

FMD

ForumMusikDiversität Schweiz/ForumDiversitéMusicale

Präsidentin/présidente :
Geschäftsstelle/secrétariat :Irène Minder-Jeanneret
Florence Sidler, CH-3000 Bern
Tel 031 372 72 15, Fax 031 372 72 58
info@musicdiversity.ch, www.musicdiversity.ch

«Diversität» – einem schillernden Begriff auf der Spur

Im November 2011 wurde das FrauenMusikForum in ForumMusikDiversität umbenannt. «Diversität» kommt aus dem Lateinischen («abweichend, verschieden») und beschreibt die Konditionen der Vielfalt unter Menschen, welche in der Welt, einem Land oder einer Institution existiert. Doch was steckt hinter diesem Terminus, der heute in aller Munde ist?

«Respect. Find out what it means to me» sang die Soulsängerin Aritha Franklin 1967 und wurde schlagartig zur Ikone der zweiten Welle des Feminismus. Im Songtext wird Respekt eingefordert: von einer Frau, einer Afroamerikanerin, einer Arbeitslosen. Die Frauenbewegung und die Bürgerrechtsbewegung griffen daraufhin die Parole «Respect» für den Kampf um gesellschaftliche Gleichberechtigung auf. Auch das Konzept der Diversität hat seinen Ursprung im Geiste dieses Aufbegehrens: auf die lautgewordene Kritik an der ungerechten Verteilung der gesellschaftlichen Privilegien reagierte John F. Kennedy in den 1970er Jahren mit institutionalisierten Massnahmen, die im Sinne einer «affirmative action» soziale Diskriminierung reduzieren sollten.

Vielältige Verständnisse

Heute ist das Konzept der Diversität von ganz unterschiedlichen Schwerpunkten und Motivationen geprägt. Mit Rückgriff auf die Politik der «affirmative action» hat sich in Unternehmen und Institutionen die personalwirtschaftliche Praxis des «Diversity Managements» etabliert. Dabei steht zum einen die Realisierung von Chancengleichheit im Vordergrund. Zum anderen wird die Verschiedenheit der Mitarbeiter als Potenzial gesehen, das für den Markt nutzbar gemacht werden kann. Neben dem Vielfaltmanagement ist der Begriff der «kulturellen Diversität» verbreitet. Dieses Konzept – auch Multikulturalismus genannt – umfasst die aktuellen Herausforderungen unserer multikulturellen Gesellschaft und erklärt den Schutz von kulturellen Unterschieden zum Hauptziel.

Diese und andere Verständnisse von Diversität bewegen sich alle um den gleichen Kern: Im Vordergrund steht die Wertschätzung und die uneingeschränkte gesellschaftliche Einbindung von Menschen mit unterschied-



lichen Eigenschaften und Merkmalen. Um die vielen Facetten von Diversität fassbar zu machen, werden allgemein folgende Kriterien gesetzt: Geschlecht, Ethnie, Alter und Behinderung. Auch Religion, sexuelle Orientierung und soziale Kriterien wie Familienstand oder Ausbildung können Unterschiede – und zugleich Gemeinsamkeiten – ausmachen. Diese sich im Wandel befindenden Eigenschaften konstituieren Diversität als ein positives Gegenmodell zur Diskriminierung und vermögen die Verschiedenheit der Menschen vorurteilsfrei zu repräsentieren.

Diversität versus Gender

Geschlecht stellt nach wie vor eines der prägenden Strukturmerkmale in unserer Gesellschaft dar. Doch die Geschlechterdifferenz ist nicht unbedingt immer die Leitdifferenz: Geschlecht verflechtet sich auch mit anderen Facetten von Diversität, wodurch Diskriminierungen vielschichtig verlaufen. Diversität geht demzufolge über Gender hinaus und eignet sich zugleich, sich vom binären Geschlechterkonzept von Mann und Frau zu lösen und Menschen jeder sexueller Orientierung Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.

In unseren Breiten taucht der Begriff der Diversität jüngst vor allem in der Gleichstellungspolitik auf. Da sich die Geschlechterverhältnisse modernisiert (doch noch lange nicht ausgeglichen) haben, werden Gender und Diversität mehr und mehr zusammengeführt. Das ForumMusikDiversität orientiert sich an diesem Trend und tritt im Sinne der Chancengleichheit für eine selbstverständliche Präsenz aller Geschlechter in allen Musikberufen ein. Der Handlungsbereich hat ähnlich wie im ehemaligen FrauenMusikForum einen Genderfokus, er bezieht sich aber nicht mehr nur ausschliesslich auf die Gleichberechtigung von Frauen im Musikleben. Die historisch ältere Geschlechterperspektive wird dabei nicht hinter Diversität verschwinden, vielmehr wird sie ausdifferenziert: Diversität ist eine zeitgemässe Form der Präsentation feministischen Wissens, das weder die anderen Geschlechter, noch die Herkunft der Menschen aussen vor lässt. Indem man der Vielfalt der Musiken und Musikschaffenden in der Schweiz nicht nur mehr Aufmerksamkeit, sondern auch mehr Gehör verschafft und für Gleichberechtigung sorgt, wird man sehen, wie viel Einheit in der Vielfalt steckt.

Sarah Ross und Theresa Beyer

KOMPOSITINEN IN CONCERT

10.1.2012, 20.30 Uhr

«Neue Musik aus China» Projekt UMS 'N JIP: Ulrike Mayer-Spohn (fl, electronics), Javier Hagen (tenor/counter, electronics) ONO, Bern

11.1.2012, 20.30 Uhr

Zeughaus, Brig-Glis

12./13.1.2012, 20.30 Uhr

Imprimerie, Basel

14./15.1.2012, 20.30 Uhr

Walcheturm, Zürich

13.1.2012, 19.30 Uhr

Konzert mit Werken von Edu Haubensak (UA), Galina Ustvol'skaja, Heinrich Ignaz Biber mit Deborah Marchetti (vl), Stefan Wirth (pno) Sebastianskapelle, Baden

27.1.2012, 19.30 Uhr

Wasserwerk, Zürich

17.1.2012, 20 Uhr

«Voices & tides extended» Franziska Baumann (voc), Matthias Ziegler (fl), Christoph Baumann (pno), Christian Weber (b) Moods, Zürich

20./21.1.2012, 19.15 Uhr

«Festival für improvisierte Musik» Theater Rigiblick, Zürich

21.1.2012, 19 Uhr

«Klang in Zeit und Raum» Werke von Ursula Seiler Kombaratov, Luigi Nono, Beat Furrer u.a. Ensemble Polysono Konservatorium, Bern

11.2.2012, 19 Uhr

Musikschule, Gelterkinden

29.1.2012, 11 Uhr

«Le Portrait» Brian Ferneyhough, Kaija Saariaho, B.A. Zimmermann, Maurice Ravel, Toru Takemitsu Ensemble Contrechamps Musée d'art et d'histoire, Genève

1.2.2012, 20 Uhr

«Ficciones» audiovisual concert performance mit Franziska Baumann (voice), Claudia Brieske (video), Marie Schwab (va), Jean-François Lehmann (cl), Lucas Genseth (perc) Centre Dürrenmatt, Neuchâtel